

„Leben lernen“ in der Schule
Durchgängiger Arbeitslehreunterricht ab Klasse 5 an weiterführenden Schulen

Zu Gunsten der leichteren Lesbarkeit werden „männliche“ Bezeichnungen gewählt, ausgegrenzt und/oder diskriminiert wurde und wird bei mir dadurch niemand!

Schüler lernen seit der Grundschule (Kindergarten) eher, was sie lernen sollen, weniger warum es wichtig für sie selbst und ihre Entwicklung ist. Staunen und wundern kann man sich nur, wenn man es selbst erkennt („begreift“), „selbst drauf kommt“, neugierig darauf ist, unabhängig davon, ob die Lehrkraft dafür gesorgt hat oder das restliche Leben.

Das Individuelle tritt dabei zwangsläufig mehr und mehr in den Hintergrund, denn der Selbstbezug fehlt zu häufig, muss fehlen, da man sich die Aufmerksamkeit des Lehrenden („Mama/Papa“) mit seinen Mitschülern teilen muss.

Ist es den Schülern gelungen, ein Basiswissen durch logische Verknüpfungen herzustellen (z.B.: Mathematik; Punkt vor Strich gilt immer usw., Groß- und Kleinschreibung, Silbentrennung, altersentsprechend (händisches) Geschick, Handschrift usw.), dann fällt der Übergang in eine weiterführende Schule leichter.

Da war man nach vier Jahren endlich die Großen und nach sechs Wochen dann plötzlich wieder die Kleinen...

Hier, in dieser ganz anderen Atmosphäre (da gibt es schließlich schon Zehntklässler! - eine „Jugendgeneration“ sind durchschnittlich drei Jahre, deshalb diese Art der Wahrnehmung), gilt es sich neu zu verorten, auch wenn das „Prinzip Schule“ sich weiterhin ähnelt.

Sind im Klein(st)kindalter, im Kindergarten und der Grundschule die „Krisen“, wie es Erik H. Erikson (*Identität und Lebenszyklus*) bezeichnete, „erfolgreich“ durchlaufen, bereitet sich die Pubertät auf ihre Ankunft vor, obwohl diese auch unabhängig des jeweiligen „Erfolgsgrades“ unaufhaltsam näherkommt, dann aber etwas „holpriger“ werden kann...

Hier finde ich zur „Übergangszeit“ das Prinzip einer mehrjährigen Förderstufe sehr sinnvoll, wobei es jeweils drei Kurse (A, B, C) in entsprechenden Fächern geben sollte, um den individuellen Befähigungen der Kinder gerechter werden zu können.

Wobei es für die Schüler manchmal arg schwer ist, mit dem entsprechenden Hausaufgabenpensum zurecht zu kommen, denn wie oft höre ich die Kinder lamentieren, dass das in ihrer Grundschule nicht so war. *Das Konzept eines selbstbestimmten Aufgabenplaners schafft Abhilfe (siehe weiter unten).*

Beginnt also bald die Pubertät, „die ultimative Suchen und Finden Zeit“ (im günstigsten Fall sich selbst), (ver)ändern sich die Hormone und Hirnströme und der eigene Körper und also auch die eigene Art zu denken, Dinge wahrzunehmen, logische Schlussfolgerungen zu ziehen, Verknüpfungen herzustellen.

War dies in der Grundschule noch „elterngerecht“ ausgerichtet und verknüpft („gute Noten = braves Kind“), setzt der Schüler sich nun selbst mehr und mehr in den Fokus und vergleicht sich und dies mit anderen.

Und man vergleicht auch Erwachsene mit sich und untereinander („das ist ungerecht“...).

In dieser Phase des Heranwachsens bilden bzw. verfestigen sich die eigenen Werte, sowie das Bewusstsein und die Wertschätzung gegenüber der eigenen Person und den eigenen Fähigkeiten, auch durch sich selbst.

Im besten Falle gönnt man dies den anderen dann ohne Neid ebenfalls.

Um sich selbst aber als befähigt zu erkennen, egal in was, muss man es (und sich selbst) immer wieder erproben (das ist auch das Prinzip der Hausaufgaben) und auch mal ein Scheitern akzeptieren und mit neuem Plan weitermachen.

Hierbei ist die Vorabauswahl sehr wichtig.

Der eine kann gut schwimmen, der andere rechnen, der andere sich gut was merken, der andere gut malen und so weiter.

Deswegen ist es m.E. nach wichtig, bereits sehr früh mit Wahl(pflicht)unterricht und AGen zu arbeiten, die die individuellen Ressourcen der Kinder bedienen können, ohne eine große Mehrbelastung im Unterrichtsgeschehen darzustellen.

Wichtig und in allen Schulformen nötig ist „Handarbeit“. Je nach gusto und auch Schülerwille, aber Handwerk (Holz, Metall, Ton usw.) müssen auch dabei sein.

„Begreifen“, „reparieren“, „erschaffen“, „bilden“, „eigene Hände Arbeit“, für ALLE sichtbar.

In der Schule sollte nun von der klaren Fachtrennung hin zu übergeordneten Fächern umgestellt werden, wo dies möglich ist (Biologie hat was mit Chemie zu tun, Chemie hat was mit Physik zu tun, alle haben mit Mathematik zu tun, und manches ist nicht nur in Deutsch, sondern auch in Englisch oder Französisch oder Spanisch erklärbar, Geschichte zusammen mit Erdkunde und PoWi usw.).

Des Weiteren könnte sukzessive auf wöchentliche Aufgabenpläne umgestellt werden, die die Schüler selbstbestimmt in ihrem Tempo und ihrer persönlichen Befähigung nach bearbeiten können (A, B, C -Aufgaben können durchaus in allen Fächern eingesetzt werden, sodass die individuelle Begabungsneigung der einzelnen Schüler besser ausgeschöpft werden kann), wodurch die Hausaufgaben weniger und die Zeit zum Beispiel für AGen mehr wird. A-Aufgaben sind dann umfangreicher als B- und C-Aufgaben und müssen von allen in der entsprechenden Zeit erledigt werden (die fair ausreichend kalkuliert ist), bis zum Stundenende hat man dann jedoch nicht frei (Päuschen gehen immer, wenn man das Ziel im Auge behält), sondern weitere Zeit für B und C zum selben Thema oder für Liegendebliebenes. Stück für Stück gelingt so die Verselbständigung des eigenen Lern- und Erkenntnisprozesses.

Der Bewegungsdrang ist zwar nicht mehr ganz so ausgeprägt wie vorher und nimmt tendenziell mal ab, mal zu, wie die Laune der Schüler auch, doch Bewegung ist der Schlüssel zur (geistigen) Beweglichkeit.

Bewegung mit Wissen kombinieren und Leben erfahr- und spürbar machen. (Physikalische) Kräfte im Alltag sichtbar machen (z.B. Schwerkraft, Elektromagnetismus), Biologie mit Gummistiefeln oder nackten Füßen im Bach, Geschichtsstunde auf einem Hügelgrab (gibt's hier Reihenweise), zurückfinden durch Kartennavigieren mit Sonnenstand/Kompass usw. usf.

Leben im Sinne von Lernen/Verstehen/Wissen umsetzen, anwenden **wollen**.

Da die Bezeichnung „Arbeitslehre“ so nach Arbeit klingt, und das bei kaum einem Schüler gut ankommt, schlage ich, neben der durchgängigen Einführung in allen Schulformen ab der Klasse 5, eine Umbenennung vor:

Leben lernen (Lebenslehre) – in der Schule

Ähnlich des Arbeitslehreunterrichts, sind hier alltagsbezogene Themen, bezogen auf den Schüler selbst im Fokus:

- was bedeutet in diesem Land, in meinem Leben „nach der Schule“ für mich?
- was kann ich gut, was mag ich, was interessiert mich, wann „lerne“ ich gerne?
- was will ich im Leben (es geht nicht ums Geld, sondern um „wie will ich mich fühlen“)?
- was wollen meine Eltern (von mir), passt das zu mir?
- wie kann ich „dazugehören“ und dennoch ich selbst sein?
- wie gehe ich mit der Schulpflicht persönlich um, wie bekomme ich Schule und eigene Bedürfnisse unter einen Hut?
- wie lerne ich eine Pflicht zu erfüllen und dabei zu lernen, wie ich am besten lerne, was ich eigentlich gar nicht lernen will, bzw. wobei ich nicht weiß, wofür ich das später brauchen sollte?
- wie komme ich mit Zwängen und Pflichten allgemein zurecht, was heißt „anpassen“ für mich?
- Zimmer aufräumen und andere Beispiele für „Vier Seiten einer Nachricht“
- wo beginne ich und wo hören die anderen auf?
- Kohle, Steuern, Versicherungen, GEZ; wie funktioniert denn das alles?
- was mache ich da eigentlich im Internet?
- ich bin ok, du bist ok; Armdrücken anstatt in die Fresse hauen, oder: Konfliktbewältigungsstrategien
- Mobben ist was für Doofe, bzw. „Wahre Schönheit kommt von Innen“
- ...

Pubertät bedeutet, sich als einzelnes Individuum unter ebenfalls einzelnen Individuen zu erkennen und zu akzeptieren, und den Schluss daraus zu ziehen, dass man in einer („Zwangs-“)Gemeinschaft lebt und sich dazu sozial positionieren kann, ohne sich dabei selbst zu negieren oder die eigenen Bedürfnisse dauerhaft hintanstellen zu müssen (Stichwort „Anpassen“ aus entwicklungspsychologischer Sicht).

Da der Gebrauch und auch Missbrauch der sogenannten „sozialen Medien“, sowie die allgemeine Computer-, Tablet- usw. -nutzung sehr früh einsetzen und durch das Elternhaus gar nicht richtig wahrgenommen werden kann (Smartphones sind äußerst niedrigschwellig, ein Klick und du bist überall, nur nicht HIER), und auch Schulen nur mit Verboten und Regeln hantieren können, ist eine Sozialisation und Bildung auch in diesem Bereich nachhaltig notwendig.

In solch einem „**Medienkonzept**“ sollte es allerdings tatsächlich auch um die „innere Funktionsweise“ dieser Software, dieser Applications, dieser Festplatte usw. gehen, damit eine Basis des Verstehens der Zusammenhänge erzeugt wird.

Der bewusste Umgang mit Fernsehen, Internet & Co. mit dem Ziel, zu wissen was man da gerade tut und was dabei geschieht, ist ein fundamentales Stück Basisverständnis, was allen Schülern zuallererst vermittelt werden muss.

Denn irgendetwas wirklich **verstehen** kann man nur aus dem Inneren (aus der Basis) heraus.

Ganz einfach, quasi als Frage zum Einstieg: „wat issn e' Dampfmaschin?“

- was passiert da, wenn ich was drücke, wo gehen die Informationen hin, wo habe ich das denn jetzt gespeichert, wie funktioniert das denn überhaupt, ach, dafür brauch' ich Strom?
- ERST LESEN, VERSTEHEN, DANN ERST KLICKEN!!!
- (annähernd 98% der Computerprobleme sitzen direkt davor..., und über Cookies, Einwilligungen und Datenschutz)
- E-V-A-Prinzip
- Das Internet: finden anstatt suchen (gute Fragen erleichtern die Antwort), was sind Algorithmen?
- Das Internet vergisst nichts und „weiß, was du letzten Sommer getan hast“
- wenn dein Handy erreichbar ist, wissen es immer jeweils drei Satelliten auch
- „Einstiegsdroge Instagram“, warum Aufmerksamkeit in beide Richtungen zur Sucht werden kann
- „was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.“ Fiese Posts und hämische Kommentare tun weh!
- Meinungs(vor)bildung durch Nachrichtenauswahl, wie denke ich selbst, bewusst und unbeeinflusst?
- wieviel „Macht“ haben mein „Like“ und mein „Share“?
- ...

Auf der folgenden Seite nun eine tabellarische Übersicht, thematisch an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Altersgruppen angepasst.

Klasse	Leben lernen	WPU	AG
5	Wie tickt diese Schule?, Uhrenlesen, Medienkonzept – LESEN BILDET!, Fairness in echt und im Internet	Sport und Spiel, Handwerk/Kreativität, Technik*	Handwerk/Kreativität, Technik, Sport und Spiel, Lernen lernen
6	Haupt, Real oder Gymi; wer bin ich, wo will ich sein? Erwartungen	Handwerk/Kreativität, Technik und Sport	Ernährung, Lernen lernen, Sport und Bewegung
7	Noch drei oder noch vier Jahre Schule; der Anfang vom Ende?, oder „nach der Schule ist immer vor der Schule“, Neue Klasse, neues Glück. Erwachsen werden und Liebe, Instagram und andere Süchte „Nützliches Internet“: ÖPNV, dsb und anderes nützliches Zeug für Planlose	Handwerk/Kreativität, Technik und Sport, (coole) Museumsbesuche, (coole) Kultureinrichtungen, Gedenkstätten u.a.	Theater, Musical/Chor/Schulband, Ernährung, Sport (Körperwahrnehmung, z.B. Tai Chi, Qi-Gong, Yoga, Klettern, Rudern, Slacklining, Barfußpfad, Jonglieren, Einradfahren u.ä.)
8	Noch zwei oder drei Jahre...?, hast Du schon nen Plan?, Praktikum mit Sinn, Bewerbungstraining (Medienkonzept), was Jogginghosen mit „Arbeitnehmertugenden“ zu tun haben, oder; was geht das mich an? Was ist Duale Ausbildung? Rollenspiele etc., Erwachsen werden und Liebe	Betriebsbesuche, Universitäten, Leute einladen (HWK, IHK, Innung, Meister, Angestellte, ehemalige Schüler stellen ihre Berufe vor u.a.), Museumsbesuche, Kultureinrichtungen, Gedenkstätten u.a.	Tanzkurs klassisch mit „Erziehung“, Theater, Musical/Chor/Schulband, Sport, „Schülerjobs“ (was kann ich, was darf ich, wieviel darf ich, wann darf ich und was ist Giro?, inkl. Stellenrecherche, Bewerbung usw.), Vorbereitung auf die Projektprüfung
9	Letztes Jahr oder doch noch zwei...?, Plan...?, Übergang Schule-Beruf, Ausbildungsmessen, Praktikum mit Sinn, Bewerbungstraining (Medienkonzept), was Jogginghosen mit „Arbeitnehmertugenden“ zu tun haben, oder; was geht das mich an? Rollenspiele etc.	Lebensweltliche Orientierung: Staat, Steuer-, Finanz- usw. -wesen. Ich als Individuum in der Gemeinschaft, wer bin ich, wo will ich hin? Was Mülltrennung mit Bewusstsein zu tun hat	Wie 8. Klasse (ohne Tanzkurs), Vorbereitung auf die Präsentationsprüfung
10	Lebensweltliche Orientierung: Versicherungen, Zahlungsverkehr, Volljährigkeit, Führerschein, Erste-Hilfe-Kurs, Einkommen und Ausgaben, Wohnungsstand gründen, „Lohnsteuer machen“, Lebensziele	Betriebsbesuche, Universitäten, Leute einladen (HWK, IHK, Innung, Meister, Uni/FH, Selbständige, Angestellte, ehemalige Schüler stellen ihre Berufe vor u.a.), Museumsbesuche, Kultureinrichtungen, Gedenkstätten, Ausbildungsmessen u.a.	Freizeitaktivitäten, gemeinnützige Arbeit, Ehrenamt (Altenheime, Vorleser, Einkäufer u.a.), Schülerjobs, Netzwerk „Jeder hilft jedem“ Wunsch-AGen von den Schülern initiiert und ggf. auch selbst durchgeführt, evtl. Hospitationen im Ganztage

Inhalte von WPU zu AG sind ggf. untereinander frei wechsel- und kombinierbar und ergänzen Lebenslehre. Es sollte gewährleistet sein, dass alle Schüler alle Angebote durchlaufen können, ohne allzu viele Zusatzstunden zu absolvieren.

Inhalte können auch kombiniert werden (Bsp.: die Sportgruppe baut parallel dazu (oder auch zwei Gruppen, die sich abwechseln) Bumerangs oder Skateboards oder Trampolin oder Rollschuhe. Oder die Technikgruppe entwickelt, baut und installiert eine Solar- und/oder Windanlage und wartet diese (Klettersport...) usw.), sodass ein gesamtschulischer Mehrwert geschaffen werden kann.

*Technik im Sinne von: Nachhaltigkeit, Ressourcen, (alternative) Energiekonzepte, Quantenphysik („Realitätskonzepte“), Nicola Tesla, Atom(müll), „die großen Vier“, Selbstversorgung, Recycling, Müll und -vermeidung, Wasser, biologische Zusammenhänge (Ökosysteme) usw., dabei ist stets der Bezug zu den anderen „Fächern“ aufzuzeigen, damit sich die Transferleistungsfähigkeit auch gruppenbedingt erhöhen kann.

Kinder werden kontinuierlich zu Erwachsenen, ergo kann nur eine kontinuierlich angebotene und stets angepasste Förderung diesem Erziehungs- und Bildungsanspruch gerecht werden, der individualpsychologisch und altersgerecht fordert, fördert, anleitet, begleitet und unterstützt.